Postverlagsort Mosbach

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketehalom, bei Kronstadt - Braşov - Brassó, in Siebenbürgen / Rumänien

20. Jahr | Mosbach, Im Mai 1973 | Nummer 38

Eine „Volkszählung" 1510 im Burzenland *)

Von Ernst Wagner

Um eine gerechte Aufteilung der Steuern und militärischen Hilfsleistungen unter den einzelnen Dörfern des Sachsenlandes in Siebenbürgen zu erreichen, wurden schon frühzeitig Zählungen vorgenommen. Eine Liste der sog. Zahlhäuser und des Kathedralszinses um das Jahr 1400 ist nur für die Gemeinden des Reps-Kozder Kapitels erhalten geblieben. Die älteste Aufzeichnung über das Burzenland stammt aus dem Jahre 1510. Das Original ist heute verschollen. Es blieben aber glücklicherweise zwei alte Abschriften erhalten. Die eine mit deutschem Text wurde im Sächs. Nationalarchiv aufbewahrt und von Georg Daniel Teutsch im Jahre 1872 veröffentlicht. Die 2. Abschrift stammt aus dem Bistritzer Stadtarchiv und ist seit 1894 bekannt. Die Daten aus diesen beiden Abschriften wurden bisher noch kaum ausgewertet.

Von einer Volkszählung im heutigen Sinne kann bei den Angaben des Jahres 1510 nicht gesprochen werden. Es wurden nämlich nicht Personen, sondern Familien und Häuser erfaßt. Als Familie galt die Großfamilie einschl. Knechten und Mägden. Deshalb wurden z. B. nicht alle Witwen, sondern nur die sog. „Witwen an der Zeil" erfaßt, die einer solchen Großfamilie vorstehen mußten und ein eigenes Haus besaßen.

Die Zahl der Familien deckte sich weitgehend mit der der bewohnten Häuser, wobei Müller, Schulmeister, Glockner (Kirchendiener), Schöffendiener (Fronboten), Hirten und „Studer" (Pferdehirten) in der Regel in gemeindeeigenen Häusern lebten. Noch 1944 gab es z. B. in Nordsiebenbürgen Gemeindehäuser, die den auswärtigen, für eine Saison angedungenen Hirten als Wohnung dienten, in denen allerdings auch die Dorfarmen ohne eigenes Haus untergebracht wurden.

Im allgemeinen lebte nur eine Familie in einem Haus. Eine Ausnahme bildeten die sog. Sedler, d. h. nicht vollberechtigte Bürger der Gemeinden, die zur Miete lebten. In den Dörfern des Burzenlandes kamen aber im Mittel weniger als eine Sedlerfamilie auf 100 Hauswirte, in Zeiden gab es keinen einzigen. Unter den Bürgern der Kronstädter Innenstadt gehörte allerdings jeder Fünfte dieser Gruppe (vgl. Tab. 1) an.

Auch die Zahl der wüsten, also unbewohnten Häuser, wurde 1510 registriert. In den beiden Zählungen, von denen die nach Gemeinden aus dem Jahre 1510 und eine andere mit Angaben für das gesamte Burzenland aus der Zeit um 1503–10 stammt, schwankt der Anteil der wüsten Häuser zwischen 3 und 7 % je Gemeinde, was bei den vielen Seuchen, aber auch den Folgen von Kriegen und Überfällen, nicht weiter verwunderlich ist.

*) Über das gleiche Thema mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse von Heldsdorf handelt der Verfasser in „Wir Heldsdörfer" Nr. 21, Reutlingen 1969.

Bei der Erhebung des Jahres 1510 wurde in allen Dörfern nach einheitlichen Merkmalen gezählt. Rd. 86 % der erfaßten Familienoberhäupter waren „Hauswirte", also vollberechtigte Bürger, oder Witwen solcher Wirte. Weitere 4,6 % wurden als arme Hauswirte bzw. „armer Leute Witwen" bezeichnet. Diese vollberechtigten Bürger mit eigenem Haus machen also in den freien Dörfern des Burzenlandes über 90 % der Familienoberhäupter aus. Sie hatten nicht nur das Recht, Beschlüsse über die Verwaltung des Dorfes zu fassen, sondern hatten gleichzeitig ein Nießbrauchrecht an der damals weit verbreiteten „Gemeinerde", zu der vor allem Wiesen, Weiden und Wald

Tab. 1

Zusammensetzung der Bevölkerung des Burzenlandes um 1510 [1]

Deutsche Originalbezeichnung [2]	Czayden	Kronstadt [3]	freie Distriktsdörfer 1510	1503-10 [4]
1. Hawswyrth	142	650	1 575	1 580
2. Wytwen an der czayl	21	8 (?)	123)	
3. Armlewt wydwen	–	–	19)	
4. Arm Hawswyrt (Lewt)	6	–	72)	235 [5]
5. (Yngesynd) Sedler	–	160	14)	
6. (Schefent) Dyener	2	–	15)	
7. Schul (master, -haws)	1	–	12	–
8. Glokner (haws)	1	–	13	–
9. Kirchenhaws	3	–	11	–
10. Mwlner (der ayn haus hat)	4	–	18	22
11. Hyrten (und Studer)	16	–	102	95
12. Walachen, Blesch popa, Knes	–	–	3	26
13. Edelhoff	–	–	1	4
zusammen	196	818	1 978	1 962
14 Wust Hewser	16	7	70	153

1) Quellen: a) Abschrift im ehem. Sächs. Nationalarchiv (veröffentlicht von G. D. Teutsch im Archiv d. Vereins f. siebenb. Landeskunde N. F. 10, Bd. 1872, S. 228 ff.
b) Abschriften im Bistritzer Stadtarchiv (veröffentlicht von A. Berger im Korrespondenzblatt des Vereins für Sieb. Landeskunde, 17. Jg. 1894, S. 70 ff.

2) Nach Abschrift a; Abschrift b) enthält die entsprechenden lateinischen Bezeichnungen

3) Nach Abschrift b) werden außerdem noch 890 „Wirte" in den Vorstädten und 43 Häuser in der Gemarkung genannt; bei der Zahl der Witwen könnte es sich nach einem kritischen Vergleich der Angaben der Abschrift b) S. 70 und 73 auch um einen Schreibfehler handeln. – Richtig wären dann 88 Witwen.

4) „Freie Distriktsdörfer 1510" = Summe der Gemeindedaten nach Berger; „1503–10" = Summe des Kronst. Distrikts nach Abschrift Berger (vergl. Anmerkung 1 b S. 74), die nicht den Ergebnissen der Zählung 1510 zugehörig sein muß.

5) Summa pauperum (Summe der Armen)

zählten. Der Schulmeister, der nur in einem Ort nicht genannt wurde, erschien in der Regel zusammen mit dem Glockner. Er war nach allem, was wir aus dieser Zeit darüber wissen, der 1. Gehilfe des Pfarrers, der nicht nur die Kinder unterrichtete, sondern gleichzeitig Orgel spielte, den Kirchengesang leitete und andere Hilfsdienste verrichtete. Der Pfarrer bzw. das Pfarrhaus wurden in diesen Listen nicht mitgezählt, weil sie wohl früher von allen Abgaben und Leistungen befreit waren. Unter „Kirchenhaus" ist in den Aufstellungen jedenfalls nicht das Pfarrhaus zu verstehen. In Rothbach und Zeiden erschienen gleich drei derartige Häuser, während in sieben anderen Gemeinden keine Kirchenhäuser genannt wurden, obwohl schon früher Ortsgeistliche nachgewiesen sind.

Das Mühlenrecht stand in der Regel auf Königsboden der Gemeinde zu, obwohl gerade im Burzenland auch Fälle erhalten sind, bei denen der König dieses Recht an einen Gräven oder einen Adligen vergab. Es ist anzunehmen, daß die 18 genannten Müller Pächter von Gemeindemühlen waren. Überraschend groß ist die Zahl von 102 Hirten; auch in den kleineren Dörfern gab es nicht weniger als drei Hirten.

Die Gemeindehirten waren überwiegend Rumänen, die jedoch nicht als solche bezeichnet wurden. Ausdrücklich erwähnt wurden nur in Rosenau ein „Blesch Popa" und ein „Knes". Dazu gehörten nach der lateinischen Abschrift noch „acht Häuser mit irgendwelchen ärmlichen Leuten". Der „Kenees" wird in dieser Abschrift als adlige Person bezeichnet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es sich hier um einen rumänischen Weiler auf Rosenauer Gemarkung handelt. Die Gemeindelisten erwähnen außerdem nur noch in Wolkendorf einen „Walachen". Daß in den Gemeindeverzeichnissen nicht alle Rumänen erfaßt sind, geht aus einer Gesamtaufzählung aus der gleichen Zeit hervor, in der 26 Familien genannt werden.

In unserer Vorstellung vom freien Sachsenboden „da keiner Herr und keiner Knecht", paßt die Aufzählung von Edelhöfen schlecht hinein. Ein solcher wurde aber in Tartlau ausdrücklich erwähnt. Es handelt sich offensichtlich um den Hof des alten Tartlauer Grävengeschlechts, das in Urkunden öfters nachgewiesen wird. Vor 1270 war der Gräve Dietrich, Sohn des Teel von Tartlau, Grundherr in Schnackendorf. Dessen Urenkel Nicolaus, Sohn des Tillmann (auch Tyl, Teel), wurde 1404 als Adliger von Kreuzburg (rum. Teliu, magy. Nyén) bezeichnet, der in Tartlau residierte.

In der schon erwähnten summarischen Aufstellung wurden aber im Burzenland insgesamt vier Edelhöfe gezählt. Abgesehen von Tartlau waren es wahrscheinlich ebenfalls Höfe sächsischer Gräven, die für ihre militärischen Verdienste vom König mit Sonderrechten ausgestattet wurden. In Frage kommen folgende Gräven:

1. In Brenndorf
   befreite 1395 König Sigismund, der zugleich deutscher Kaiser war, die Gräven Nicolaus und Johann, Sohn Jakobs von Brenndorf, wie Adlige von allen Abgaben und verlieh ihnen das Mühlenregal (-recht) in Brenndorf. Darüber gab es allerdings schon ein Jahr später Streit mit der Gemeinde, der 1397 vorläufig durch einen Vergleich endete.

Tab. 2

Zahl der Häuser bzw. Familienoberhäupter um 1510 in den Gemeinden des Burzenlandes Vergleich zur Bevölkerungszahl 1930

Quelle: Abschrift b (vgl. Anm. 1) der Tab. 1)

Heutiger Ortsname	Ortsname 1510	Häuser Wüst	1510 bewohnt	Gesch. Einwohnerz. 1510	Bevölk. [1] VZ 1930	Faktor [2] 1510–1930
I. Freie Distriktsgemeinden						
1. Brenndorf	Brengendorff	–	131	600	2 533	4,2
2. Heldsdorf	Heltes-, Heylsdorff	4	118	550	2 902	5,3
3. Honigberg	Hon(i)gperg	5	159	750	2 968	4,0
4. Marienburg	Marienpurg, Meremburch	2	206	–950	2 505	2,6
5. Neustadt	Newerstat	4	156	750	2 873	3,8
6. Nußbach	Nwspach	1	71	350	1 626	4,6
7. Petersberg	Pytersperg	2	110	500	2 602	5,2
8. Rosenau	Rosenaw	9	210	–950	5 347	5,6
9. Rothbach	Roder-, Rwderbach	4	77	350	967	2,8
10. Tartlau	Tartlen	16	278	1 300	5 085	3,9
11. Weidenbach	Wydenbach	5	169	800	1 723	2,2
12. Wolkendorf	Wolkendorff	2	57	250	2 582	10,4
13. Zeiden	Czayden	16	236	1 100	5 354	4,9
	zusammen	70	1 978	9 200	39 067	4,2
II. Kronstadt						
1. Innenstadt	„Cronne sthatt, Cronen"	7	818	3 800	–	–
2. Vorstädte	„alle drey"	–	890)		–	–
3. Es gehören zu Santh	Mertenskyrch	–	21)	4 800	–	–
	den Sichen	–	4)		–	–
	Santh Katherina	–	18)		–	–
	zusammen	7	1 751	8 600	59 232	6,9
III. „Pertinenz"gemeinden von Kronstadt [3]						
1. Schirkanyen	Schwerkengnendorff	–	35	200	1 676	8,4
2. Zernescht	Cernenn	–	56	300	5 153	17,2
3. Alt-Tohan	Tuchna	–	43	250	1 771	7,1
4. Neudorf	Newdorff	–	21	100	1 092	10,9
5. Schnakendorf	Mycoszdorff	–	30	150	2 416	16,1
	zusammen	–	185	1 000	12 108	12,1
IV. Insgesamt		–	3 914	18 800	110 407	5,9

1) Quelle: Recensamântul General al Populatiei 1930, Bd. II (Volkszählung)
2) d. h. die Bevölkerung 1930 ist . . . mal größer als die von 1510
3) Zahlen nach 1510; es wurde angenommen, das Schwerkengnen verse-hentlich zweimal notiert wurde. Es wird nur die Zahl der „Hauswirte" (hospites) genannt, so daß der Faktor 1510–1930 nicht ohne weiteres mit I. und II. verglichen werden kann.

2. In Marienburg
verlieh ebenfalls König Sigismund 1392 Beche, Sohn Johannes von Fürstenburg (Hydweg) für seine Verdienste im Kampf gegen die Türken eine Hofstelle und einen Mühlenanteil in der Marktgemeinde Marienburg.

3. Zeiden:
Nicolaus, Sohn Herberts von Zeiden, wurde 1395 mit anderen Grundherr in Zernescht und Tohan, verschenkte aber seinen Anteil bereits 1412 an die Heiligleichnamsbruderschaft in Kronstadt weiter. Ein Edelhof ist zwar in Zeiden nicht ausdrücklich bezeugt, aber aufgrund dieser Angaben wahrscheinlich.

4. In Rosenau
wurden bereits 1331 von König Karl I. Robert die Gräven Johann und Jakob, Söhne des Nicolaus, in ihrem Besitz wie Adlige bestätigt. In einer Urkunde aus 1343 wurden sie auch ausdrücklich als solche bezeichnet. Ein Edelhof wird allerdings auch hier nicht ausdrücklich erwähnt.

Auch in Neustadt besaßen die Erben des geadelten Gräven Rudolf, Sohn des Nicolaus von Neustadt, einen Hof und weitere Rechte, die die Gemeinde allmählich bis zum Jahre 1405 kaufte. Man kann sich vorstellen, daß auch in den übrigen o. a. Dörfern allmählich diese Adligen ausgekauft wurden und 1510 nur die vier genannten Edelhöfe existierten. In der ausführlichen Beschreibung von J. L. Marienburg im Jahre 1813 werden Edelhöfe im Burzenland jedenfalls nicht mehr genannt.

Die Zählung von Familien, Häusern oder „Herdfeuern" wie in der Liste des Jahres 1510 war im Mittelalter allgemein üblich. Heute interessiert die Zahl der Einwohner. Wenn man sie für das Mittelalter schätzen will, so muß man die Zahl der Herdstellen mit 4,5 – 5 multiplizieren. Dadurch erhält man natürlich nur grobe Anhaltspunkte. Immerhin wird aber für das Burzenland erkennbar, daß die freien Dörfer bereits vor 460 Jahren eine stattliche Einwohnerzahl hatten; sie lag im Mittel bei über 700 Bewohnern. Die vier Marktgemeinden Marienburg, Rosenau, Tartlau und Zeiden konnten sich durchaus mit mittelalterlichen Städten messen (vgl. Tab. 2). Zeiden war mit etwa 1 100 Einwohnern fast so groß wie die Städte Mediasch und Mühlbach, die 1505-16 nur etwa 1 200 Bewohner hatten. Für den Stuhlsvorort (Stuhl = Gerichtsbezirk) Reps sind für diese Zeit nur etwa 800 Einwohner anzunehmen.

Kronstadt gehörte schon damals zu den größten Städten Siebenbürgens und Südosteuropas. Außer der Innenstadt gab es noch die drei Vorstädte, nämlich die
– Obere Vorstadt (St. Katharina, Schei)
– die Blumenau und
– St. Bartholomae (sog. Altstadt).
Auch die zur Altstädter Martinskirche, zur Obervorstädter Katharinenkirche und die für „Sieche" (Aussätzige, Leprakranke) bestimmten Häuser außerhalb des Stadtgebietes werden in der Zählung von 1510 besonders erwähnt. Im gesamten Stadtgebiet lebten damals 8 500–9 000 Menschen.

Die Zahl der Hauswirte der fünf zu Kronstadt gehörigen grundherrlichen Dörfer wurde in das Verzeichnis erst nach 1510 vorgetragen. Diese Dörfer waren deutlich kleiner als die übrigen, sofern zwischen den beiden Zählungen nicht eine Pestepidemie oder ein kriegerischer Überfall lag, der dann die Zahl nicht mehr vergleichbar machen würde. Diese fünf Dörfer hatten etwa 1 000 Einwohner.

Vergleicht man die Zahl der Einwohner um 1510 mit der aus 1930, so ergibt sich, daß sie sich in den freien Gemeinden in 420 Jahren nur etwa vervierfachte, in der Stadt versiebenfachte, in den rumänischen sog. Pertinenzgemeinden aber auf das 12-fache anstieg. Insgesamt wohnten 1930 in dem untersuchten Gebiet im Mittel sechsmal mehr Menschen als um 1510, nämlich rd. 110 400 Einwohner.

Aus der Chronik

Dem Büchlein „Geschichtliche Bemerkungen in den Revolutionsjahren 1848 und 1849", von Carl Thieß, Kronstadt 1851, entnehmen wir folgende Darstellung:

Ankunft der k. k. Truppen im Burzenlande am 18. März 1849

Auf dem Marsch nach dem Burzenlande hatte sich ein kleinerer Heereshaufen unter dem Commando des wackeren Baron von der Heidte über Poiana Morului nach dem Gebirgspasse Törzburg gezogen, um bei gegebener Gelegenheit die Grenze zu überschreiten. – Den 18. trafen mehrere Kanonen, sowie k. k. Truppen, doch nicht im beßten Zustande, in Kronstadt ein, welche Letztere in der Blumenau und Altstadt einquartiert wurden. Nach kurzem Aufenthalte jedoch zogen sie sich in die Siebendörfer zurück und später dann mit der ganzen Heeresmasse über Tömösch in die Wallachei – Die kais. russ. Truppen packten in diesen Tagen ebenfalls ihre Sachen zusammen und machten sich reisefertig. Die Kranken aus den Spitälern waren bereits früher an einem milden und freundlichen Tage über die Grenze geschafft worden. Keine guten Zeichen für uns!

Gefecht bei Zeiden am 19. März

Mit großer Spannung hatten wir den kommenden Tagen entgegengesehen, wo nach unsrer Vermuthung eine entscheidende, blutige Hauptschlacht sollte geschlagen werden. Denn wir setzten ein groß' Vertrauen auf Oesterreichs tapfere Krieger, die in offener Feldschlacht immer Sieger geblieben waren. Die Gefahren der Schlacht waren diesen erprobten Truppen bekannt und der Tod hatte für sie keine Schrecken. Auch zweifelten wir nicht an dem Siege der tapfern kais. russ. Hilfstruppen, die vor Kurzem ebenfalls Proben ihrer Tapferkeit und ihres Muthes abgelegt und fest und ohne Furcht dem Feinde ins Auge gesehen hatten.

Gegen 11 Uhr Morgens schlug aus weiter Ferne dumpfer Kanonendonner an unser Ohr. Ich, die Schüler meiner Klasse sogleich entlassend, begab mich mit vielen Andern auf die nördliche Seite des Schloßberges. Es wehte und brauste ein kalter Nordost, der in seinem Gefolge Schneegestöber mit sich führte, während die Königin des Tages nur spärlich und auf Augenblicke ihre Strahlen uns zusandte. Die Kanonade war mitunter sehr heftig, und auch das Geknatter der Feuergewehre wurde zuweilen gut vernehmbar gehört. Die Insurgenten hatten auch im Gefecht bei Zeiden die günstigere Stellung, indem sie die Anhöhen besetzt hatten. Den Kaiserlichen war der Wind entgegen und das Schneegestöber zuwider. Durch Letzteres wurde jedoch der Feind getäuscht, indem er die am Saum des Waldes befindlichen, zerstreut liegenden Ziegelöfen für Gruppen von k. k. Militär hielt und längere Zeit mit seinen Kanonen in's Blaue feuerte. – Bei dieser Gelegenheit muß ich eine schöne That erwähnen. Der würdige Prediger des Marktes, Foith ist sein Name, hatte sich gleich zu Anfang des Treffens in die Nähe des Kampfplatzes begeben, war den Verwundeten beigestanden und hatte Worte des Trostes und der Ergebung in Gottes weisen Rathschluß an die Sterbenden gerichtet.

Der für die Seinigen, so wie nicht minder für das Wohl seiner Gemeinde, besorgte Seelsorger, Sam Teutsch, der in der frühern unruhvollen Zeit, so auch jetzt den Ort seiner pfarrämtlichen Wirksamkeit nicht verlassen, hatte nichts ahnend, am frühen Morgen schon am genannten 19. sich nach der Stadt begeben, um Arznei für seine kränkliche Frau und sein leidendes Kind zu holen. Auf die Nachricht, daß man aus der Gegend von Zeiden der Donner der Geschütze vernehme, fuhr derselbe eilig ab. In der Nähe von Zeiden traf er auf die sich zurückziehenden österr. Truppen, und ungeachtet ihm öfters ein: „Nichtfahren, sondern umkehren" zugerufen wurde, ließ er sich dennoch nicht abschrecken, bei seinen Theuren, die seiner Rückkehr sehnlichst warteten, auf das Schleunigste einzutreffen. Grade im Markte stieß er auf die einziehenden Insurgenten, von denen Einige ihm umzukehren befahlen, ihn umringten, Säbel und Pistole auf die Brust setzten und demselben mit augenblicklichem Tode drohten. Seinen vielen Bitten, vor Bem geführt zu werden, wurde nach langem ängstlichen Warten willfahrt. Nach geschehener Legitimation, Beglaubigung, entließ der Insurgentengeneral den hart Geprüften.

Gleich darauf fand sich auch Bem auf dem Pfarrhofe ein, und als ihm Pfarrer Teutsch laut Aufforderung ein Zimmer eingeräumt hatte, hat er den am Körper schwächlichen Polen nie mehr zu Gesicht bekommen.

Die Kaiserlichen hatten den Kampf in der nächsten Nähe von Zeiden abgebrochen, damit nicht der schöne Markt in Brand gesteckt, verwüstet und geplündert werde. Ohne Plünderung sind die Einwohner jedoch nicht geblieben; der Säckel und die Vorrathskammern mußten mehr oder weniger herhalten. Auf dem

Rathhause wurde sogleich die Allodialkasse geöffnet und das vorfindliche Geld eingesteckt. Doch ist der Fang – 50 fl. in CM. – nicht bedeutend gewesen, denn der einsichtsvolle Notär, Matth. Göbbel, hatte mit dem wackern Richter des Marktes P. Müll wohlweislich dasselbe bereits in gute Sicherheit gebracht. Von den Unsrigen und vom Feind sind in diesem Treffen, das wahrscheinlich nur ein Scheingefecht gewesen, etliche zwanzig geblieben. Von den k. k. Truppen wurden gegen 80 Verwundete in das k. k. Militärspital gebracht, unter diesen mehrere sächsische Jäger. Auch der Oberjäger Gustav Henrich aus Hermannstadt gebürtig, ein Jüngling von ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, der in Kronstadt seine wissenschaftliche Laufbahn geendet und als Studierender der Rechte der Fahne des siebenb. sächs. Jägerbataillons gefolgt war, um mit edler Begeisterung für Vaterland, Fürst und Freiheit in den Kampf zu gehen, war von feindlicher Kugel am untern Theile des Fußes verwundet worden. Ungeachtet aller angewandten ärztlichen Hilfe, der sorgsamsten Pflege ungeachtet endete dieser wackere Sachsensohn nach langem Leiden an den Folgen der Verwundung zu früh sein hoffnungsreiches Leben in den ersten Tagen des Maimondes. Ach! nicht jede Blüthe reift zur labenden Frucht! Der Tod fordert oft die theuersten Opfer, und nur der Schmerz bleibt uns zurück.
Nach dem Treffen bei Zeiden zog sich die k. k. Armee nach Weidenbach zurück, später näherte sich Dieselbe der Stadt. Die kaiserlich-russischen Truppen standen den größten Theil des Tages unter Waffen und einige Bataillone bivouakirten die Nacht über auf dem Marktplatze an hell lodernder Feuerflamme sich wärmend und nach gewohnter Art in fröhlichen Gesängen ihre heitere Stimmung kund gebend. Ihre Munterkeit und Fröhlichkeit machte im Allgemeinen auf die Bevölkerung einen guten Eindruck.
In ihrem schwarzen Sternenmantel stieg endlich die Nacht auf ihren Thron. Der Waffen lärmendes Getöse, das Ungewisse und Peinliche unserer Lage verscheuchte von manchem müden Auge den süßen Schlummer, und viele von der Bürgerwehr wachten achtsam innerhalb und außerhalb Kronstadts Mauern auf nächtliche Gefahren.
Welch eine Nacht o Kronstadt! – – wie sahest du
Der Sonne Aufgang nahen, wie zitterten
Die Herzen Deiner Bürger? " Gott war
„Schutz Dir allein, Ihm allein sei Ehre!"

Diesen Ausspruch wollen wir uns gut merken. Er kann uns (hier in Deutschland bzw. Österreich) im Umgang mit alteingesessenen Nachbarn und mit Gastarbeitern helfen. Denn jeder Mensch hat das Recht, seine Eigenart zu bewahren. Jener ebenso wie ich selbst. Und nur kleine Geister beeilen sich, möglichst rasch und unauffällig im großen Meer ihrer Umgebung unterzutauchen. Das bezieht sich auch auf unsere sächsische Mundart, die es wert ist, sorgsam gepflegt zu werden. Schließlich ist sie ein Stück unseres Selbst, das wir nicht ablegen sollten wie ein Kleidungsstück. Wenn wir untereinander sind, sollten wir selbstverständlich unseren vertrauten Heimatlaut bevorzugen. Ein eindrucksvolles Dokument unserer siebenbürgisch-sächsischen Sprachkultur ist der großangelegte „Siebenbürgisch-Deutsche Sprachatlas" (Elwert-Verlag Marburg), auf den wir mit Recht stolz sein dürfen. Die deutsche Wissenschaft fördert dieses Werk.

Der Ausspruch hat aber auch in Siebenbürgen seinen hohen Wertgehalt, wo verschiedenartige Völker beisammenwohnen und jeden Tag mit der praktischen Verwirklichung von Toleranz konfrontiert sind. Das ist oft eine harte Auseinandersetzung, wie jeder ehrliche Zeuge berichten kann. Ohne diese unabdingbare Notwendigkeit ist jedoch kein fruchtbares Zusammenleben möglich – weder menschlich noch politisch. – Eine historische Darstellung ist in einer Arbeit über Toleranz in Siebenbürgen gegeben, die demnächst vom Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde im Böhlau-Verlag Köln-Wien als Buch herausgegeben wird.

Und schließlich hat der Ausspruch auch im Hinblick auf das Europa der Zukunft seine Bedeutung. Darüber ist von berufener Feder genug geschrieben worden.

Aus dem deutschen Kulturgeschehen in der Heimat

Kulturabend in Zeiden

Vor einem ausverkauften Saal boten Laienkünstler aus Zeiden am Sonnabend, dem 27. Januar 1973, ein buntes Programm. Das neugegründete Streichorchester, Dirigent Ottmar Zeides, trat dabei zum erstenmal erfolgreich auf. Sein Repertoire umfaßt vorläufig Volksweisen und Filmmusik. Die Solisten Harild Zeides und Norbert Josef, die Instrumentalsolisten Werner Schullerus, Ottmar Zeides und Kurt Müll unterhielten das Publikum mit gut vorgetragenen Leichtmusikstücken.

Eine künstlerisch hochwertige Inszenierung der beiden Lustspiele ‚Betrogene Betrüger' und ‚Der Zauberstab' gelang der erfahrenen Theaterleiterin Hildegard Wagner. Karpaten Rundschau 2. 2. 1973.

Zeidner Kulturgruppe in Tartlau und Honigberg

Ein buntes und viel applaudiertes Kulturprogramm boten die Laienkünstler aus Zeiden am Sonntag, dem 11. Februar 1973, in Tartlau. Es traten auf: die Blaskapelle unter Günther Schromm, der von Georg-Dieter Barthmes geleitete Männerchor und die Gitarrengruppe unter Effi Stamm. Das gleiche Kulturprogramm wurde am Abend in Honigberg wiederholt. Karpaten-Rundschau 16. 2. 1973.

Schülervorstellung

Ein reichhaltiges künstlerisches Programm boten die Lyzealschüler der Klasse 10. C von Zeiden unter der Leitung von Prof. Iris Lingner am 29. März 1973 in Weidenbach. Rumänische und sächsische Volkstänze und Heimatlieder lösten neben rheinländischen, österreichischen und ungarischen Tänzen und Liedern wiederholten Beifall bei dem zahlreichen Publikum aus. Karpaten-Rundschau 6. 4. 1973.

100. Aufführung der Zeidner deutschen Theatergruppe

Karpaten-Rundschau vom 6. 4. 1973: „Die 100. Aufführung hatte die deutsche Theatergruppe von Zeiden, Leitung Hildegard Wagner, in Weidenbach. Ein kulturfreudiges Publikum konnte die mit ‚Musik und Scherz' umschriebene Darbietung genießen. Für heitere Stimmung sorgten die beiden Einakter ‚Betrogene Betrüger' und ‚Der Zauberstab'. Den musikalischen Teil bestritt das Orchester von Ottmar Zeides mit seinen Solisten Harild Zeides und Ladislaus Eigener.

Erster Preis für Unterhaltungsmusikorchester

Sonnabend, den 10. März 1973, beteiligte sich das Unterhaltungsmusikorchester des Kulturhauses Zeiden unter der Leitung von Otmar Zeides an dem Wettbewerb „Ghiocelul" in Kronstadt und wurde mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Am darauffolgenden Sonntag gaben die preisgekrönten Formationen in Kronstadt eine Gastvorstellung. Diese Ehrung erfüllt uns mit doppelter Genugtuung: einesteils weil die junge Formation damit ihr Können unter Beweis gestellt hat, andernteils weil es ihr gelungen ist, in so kurzer Zeit – in knapp zwei Monaten nach ihrem ersten Auftreten – den Ehrentitel einer Bestformation zu erlangen.

f-z

Hans Jakobl im Burzenland

Der literarische Abend der Volksuniversität Zeiden im Monat Februar 1973 war dem Mediascher Mundartdichter Gustav Schuster gewidmet, der von 1885 bis 1968 gelebt und gewirkt hat und in der Literatur als SCHUSTER DUTZ bekannt ist. Er war als Freund unseres Ehrenpräsidenten Eduard Morres noch bei Lebzeiten Gast des Literaturkreises „Michael Königes". Diesmal konnten wir durch den Vortrag von Hans Jakobi aus Mediasch Schuster Dutz nochmals erleben und gleichzeitig das Talent des Vortragenden bewundern, der dem Publikum auch durch die deutschsprachigen Fernsehsendungen bekannt ist und der einleitend anführte, daß er unserer Einladung gerne gefolgt ist, da er auf Anregung seines inzwischen verstorbenen Freundes Paul Schuller aus Schäßburg schon vor Jahren den Wunsch hegte, sich dem Zeidner Publikum vorzustellen.

Der Leiter des Literaturkreises, Ewald Metter, begrüßte im Namen der Direktion der Volksuniversität Zeiden Genossin Margarethe Krauss in ihrer Eigenschaft als Sekretär des Stadtparteikomitees und Bürgermeister der Stadt, die zum ersten Mal einer Veranstaltung des Literaturkreises „Michael Königes" beiwohnte sowie Genossen Hans Schuller als Redakteur unserer Tageszeitung „Neuer Weg".

In freiem Vortrag zeigte Hans Jakobi Schuster Dutz zunächst als Mensch, um dann auf sein dichterisches Verdienst näher einzugehen. „Sein Hauptverdienst ist nichts anderes und nichts Geringeres als das typisch sächsische herauszugreifen, um es in ungezwungener humorvoller Art in der Mundart wiederzugeben, weshalb er als der ‚Klassiker' unserer Mundartdichtung betrachtet werden kann . . ."

Anhand von etwa 20 Gedichten, die alle in ausgezeichneter Form zum besten gegeben wurden, untersuchte der Vortragende die wesentlichen Merkmale der Schuster Dutz'schen Charakterkomik, die den Bauern wie den Städter, den Lokalpatrioten wie den Kriegsgewinnler, den Faulpelz wie den Nörgler aufs Korn nimmt. Als Glanzleistungen dieser Perlenkette seien angeführt: „Der Kafferkretzer", „No dem kräch", „Wonn em älder wid". Das gesprochene Wort, Mimik und Geste – alles auf der Höhe!

Den musikalischen Teil des Abends bestritten der neugegründete Singkreis der Jugend, den der Dirigent Dieter Georg Barthmes dem Zeidner Publikum erstmalig vorstellte, und der Männerchor. Der dreistimmige Chor der Mädchen bot zunächst das Wanderlied „Nichts kann mich mehr erfreuen", sodann ein Scherzlied: „Und wenn die Gänse barfuß gehn". Dazu gesellte sich der gemischte Jugendchor mit dem Lied: „Wacht auf, ihr schönen Vögelein."

Der Männerchor und das Doppelquartett boten ihrerseits zwei sächsische Lieder von Hermann Kirchner und einige beliebte Chorsätze: „Ein getreues Herze wissen", „Die Nacht", „Heidenröslein" und ein „Tanzlied". So waren Vortrag und Musik sowohl für die Veranstalter wie auch für rund 500 Zuhörer ein freudiges Erlebnis – ein vollauf gelungener Abend. f-z

Theateraufführungen in Honigberg und Neustadt

Die Zeidner Theatergruppe unter der Leitung von Lehrerin Hildegard Wagner, gemeinsam mit dem Unterhaltungsmusikorchester Otmar Zeides, hat Anfang März bereits zwei Ausfahrten ins Burzenland unternommen. Am 5. März gelangten in Honigberg und am 12. März 1973 in Neustadt die Einakter „Die betrogenen Betrüger" und „Der Zauberstab" zur Aufführung. Während in dem ersten Lustspiel Gertrud Wertiprach, Iris Lingner, Franz Buhn und Norbert Josef sich gegenüberstanden, gesellten sich dazu in der zweiten Posse noch Heidrun Krauss, Marianne Coconete, Günther Wagner, Dieter Barf und der kleine Jürgen Josef; Marianne Coconete und Dieter Barf besorgten auch die humorvolle Ankündigung, die wesentlich zur Unterhaltung des Publikums beigetragen hat.

Als Schlagersänger traten auf: Harhild Zeides, Norbert Josef und Ladislaus Eigner; Werner Schullerus (Posaune), Kurt Müll (Trompete) und Otmar Zeides (Electrovox) hatten Gelegenheit auf den Instrumenten ihr Talent und ihr Können zu beweisen. Allesamt – Theatergruppe und Orchester – wurden jedesmal durch reichen Beifall belohnt. – Es sind weitere Ausfahrten geplant. G. Z.

Liederstrauß der Blumenstadt

Wenn wir im Sommer durch den Wiesengrund schreiten, hier und dort eine Margarethenblume, eine Steinnelke oder Zittergras pflücken, am Rand des Ährenfeldes noch rote Mohn- und blaue Kornblumen dazutun, erfreut sich das Auge an der bunten Pracht des Blütenstraußes, darf das Herz des lieben Menschen höher schlagen, dem wir mit harmloser Freundlichkeit die schlichten Feldblumen überreichen. Welch tieferer Sinn und welche Erregung steckt aber dahinter, wenn mit einer gewissen Absicht, aus einem bestimmten Anlaß heraus rote Rosen, glühende Nelken oder weißer Flieder der Verehrten, dem Gefeierten überreicht werden.

Nun, so ähnlich verhält es sich mit dem „Liederstrauß der Blumenstadt": vor zwei Jahren war es ein schlichter Versuch in Viktoriastadt, der jüngsten Stadt unseres Kreises, deren Schülerformationen heute bereits im Fernsehen sich hören und sehen lassen; 1972 waren es Grüße aus dem Burzenland für das Harbachtal und etliche Ortschaften des Weinlandes; im laufenden Jahr jedoch ist es eine zielbewußte Aktion geworden, um nach Wunsch des Kreiskomitees für Kultur und sozialistische Erziehung den Kulturaustausch mit allen Ortschaften des Burzenlandes sowie etlicher Gemeinden des Repser Gebietes zu fördern.

Nach den Aufführungen in Rosenau, Tartlau und Honigberg, waren Ende Februar die Burzenländer Gemeinden Petersberg und Heldsdorf das Ziel der Ausfahrt für die ältere Blasmusik, die Gitarrengruppe und den Männerchor. Durch die pünktliche Abfahrt konnte in beiden Ortschaften zur festgesetzten Zeit, nämlich in Petersberg um 16 Uhr, in Heldsdorf abends um 20 Uhr, der Vorhang hochgehen. Die humorvolle Ankündigung des Programms durch Hannes Gross, die herzlichen Worte der Begrüßung von Direktor Arnold Römer, die Darbietungen des Chors unter der Leitung von Dieter Georg Barthmes, der Gitarrengruppe, geleitet von Effi Stamm, der Blasmusik mit ihrem Dirigenten Günther Schromm und den Solisten Rosi Schromm, Effi Stamm, Arnold Aescht und dem kleinen Brunolf Kauffmann vereinigten sich im besten Sinne des Wortes zu einem bunten Strauß beliebter Melodien, der in jeweils zweieinhalbstündiger Vorführung Herz und Gemüt eines begeisterten und dankbaren Publikums erfreute und, umgekehrt, die Sänger und Bläser zu Bestleistungen anspornte. Was uns mit Stolz und innerer Genugtuung erfüllt, ist der Umstand, daß der „Liederstrauß der Blumenstadt" für unsere Nachbargemeinde Heldsdorf (deren Männerchor, Blasmusik und Theatergruppe sich hoher Wertschätzung erfreuen), als bisher beste Aufführung gewertet werden kann und dementsprechend durch Beifall und Worte der Anerkennung belohnt wurde.

Die Aktion – mit neuen Zielsetzungen – geht weiter, der Strauß der Melodien wird durch eigene Schöpfungen unserer Dirigenten sowie durch Kompositionen anderer Tondichter ständig bereichert; es wächst die Zahl der Chormitglieder; neue Musikformationen der Jugend treten ins Rampenlicht. Wer mag da beiseitestehen!

G. Z.

Auftakt zur Jubiläumsfeier 125 Jahre „Zeidner Musik-Dilletanten-Chor"

Am Sonntag, den 11. März 1973, unternahm die ältere Blasmusik eine Überlandfahrt nach Brenndorf.

Unter der Leitung von Günther Schromm bot die Kapelle im ersten Teil Konzertstücke und im zweiten Teil Unterhaltungsmusik mit den Solisten Rosi Schromm, Effi Stamm, Arnold Aescht und dem zehnjährigen Brunolf Kauffmann. Die spaßhafte Unterhaltung der Zuhörerschaft in dem vollbesetzten Saal von Brenndorf besorgte auch diesmal Hannes Groß.

Das gelungene Konzert in Brenndorf ist als Auftakt zu der Jubiläumsfeier gedacht, die im Monat Juni stattfinden wird, bei welcher Gelegenheit alten und jüngeren Mitgliedern unserer beiden Musikformationen Verdienst-Abzeichen und sonstige Ehrungen erwartet werden. Aus Anlaß des 125jährigen Jubiläums des „Zeidner Musik-Dilletanten-Chors" soll eine Denkschrift veröffentlicht werden, mit deren Abfassung Lehrer Gotthelf Zell betraut wurde. Auch aus anderen Ortschaften unseres Kreises sollen Blaskapellen zu dem Fest geladen werden. Da gilt es mit vereinten Kräften das Können der gefeierten Bläser unter Beweis zu stellen. Begrüßenswert wäre die Darbietung einzelner Konzertstücke durch das vereinte Bläserensemble von 40 Mann. Die Gemeinde wartet darauf, obwohl die Schwierigkeiten – Stimmung der Instrumente – bekannt sind. Wir hoffen, daß auch diese Leistung – denn das wäre die Krönung aller Bemühungen – dem jungen Dirigenten Günther Schromm gelingen wird. G. Z.

Elternlektorat mit Buchausstellung

Während sich die Elternschaft der Klassen I-II am 8. März 1973 im großen Saal des Kulturhauses versammelte, wo die Kinder ihre Mütter mit Liedern und Gedichten, Tänzen und Flötenspiel zu ihrem Ehrentag beglückwünschten, während anschließend Lehrerin Gertrud Wertiprach in einem Referat über die „Aneignung von Fertigkeiten und Wissen durch Schule und Elternhaus" sprach, begrüßte eine Woche früher Lehrerin Elfriede Nagy die Eltern der Klassen III–IV zu dem Elternlektorat des 2. Trimesters. Zunächst boten die Pioniere der IV. E-Klasse ein kurzes Programm von Liedern und Gedichten, eingangs ernster Natur mit dem Sprechchor „Ehre der Arbeit!" von Ferdinand Freiligrath, sodann heiterer Art in froher Faschingsstimmung.

In dem nebenan liegenden Klassenraum war eine Ausstellung gutgelungener Kinderzeichnungen sowie von Herbarien, Alben, Reliefkarten, Gesteins-, Metall-, Holz-, Farbstoff- und Getreidesammlungen der Jungen, ferner Handarbeiten der Mädchen aus der IV. D- und IV. E-Klasse eingerichtet, die die Eltern wie die Schüler besichtigen konnten.

Im gleichen Raum befand sich ein Verkaufsstand der hiesigen Buchhandlung mit den letzten Ausgaben und Neuerscheinungen deutschsprachiger Kinderliteratur, die von Emmi Schullerus zum Verkauf angeboten wurden.

In einem Referat über die „Arbeit mit dem Buch" zeigte Lehrer Gotthelf Zell einleitend die allgemeinen Aufgaben des Muttersprachunterrichtes und dann die besondere Rolle der Privat- oder Hauslektüre, wobei ich auf die verschiedenen Entwicklungsstufen des Leseinteresses näher einging und abschließend auf einzelne Bücher und Buchreihen des Kriterion-Verlags, des Ion-Creanga-Verlags und andere Publikationen aufmerksam machte, die den Kindern als Lektüre zu empfehlen sind. G. Z.

Freude an der Kulturarbeit Gespräch mit Gotthelf Zell, langjähriger Pädagoge und Kulturaktivist

Seit wann sind Sie auf kulturellem Gebiet tätig, welche Erfahrungen konnten Sie sammeln und welche Ereignisse oder Veranstaltungen im Laufe der Jahre würden Sie als Höhepunkte bezeichnen?

Seit dem Herbst 1955 unterrichte ich in Zeiden deutsche Sprache und Literatur. Zum gleichen Zeitpunkt habe ich mich ins Kulturleben eingeschaltet, indem ich zunächst einen Literaturkreis für Schüler gründete. Ein Jahr später, im März 1956, wurde bekanntlich mit Unterstützung des Malers Eduard Morres der Literaturkreis „Michael Königes" ins Leben gerufen, als eine Stätte der fortschrittlichen Bildung auf dem Gebiet der Kunst und schöngeistigen Literatur.

Die Veranstaltungen dieses Kreises sind ein gültiger Beweis dafür, wie die Kulturarbeit auf die Bedürfnisse der Bevölkerung orientiert werden kann und muß, und wie sich auch in unseren Tagen neue Traditionen herausbilden.

Das stimmt. Die Veranstaltungen dieses Kreises sind bei uns zu einer Tradition geworden, obwohl sich die Formen der Betätigung im Laufe der Zeit geändert haben. Anfangs fanden Vorträge und Lesungen wöchentlich oder im Abstand von zwei Wochen vor einem geschlossenen Kreis (nur vor den Mitgliedern) statt, die Eduard Morres, Arnold Römer, Ewald Metter und ich bestritten. Später – 1965 – erhielten wir wertvolle Anregung durch Genossen Emmerich Stoffel, Chefredakteur der Zeischrift des Schriftstellerverbandes „Neue Literatur". Fünf Jahre hindurch war dann der „Michael Königes"-Literaturkreis gleichsam eine Tribüne sowohl für die bereits anerkannten Schriftsteller als auch für die jungen Begabungen, weil jährlich etwa 8–10 literarische Abende veranstaltet wurden, in deren Rahmen die geladenen Gäste aus ihren eigenen Arbeiten vorlesen oder aber Vorträge halten konnten. Meine Arbeit war in diesem Jahrfünft vor allem organisatorischer Art, galt es doch, die Vortragenden für unser Anliegen zu gewinnen und in der Stadt jedesmal die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen zu schaffen. Von den zahlreichen Gästen möchte ich bloß einige erwähnen: Oscar Walter Cisek, Prof. Georg Scherg, Dr. Bernhard Capesius, Eduard Eisenburger, Vorsitzender des Rates der Werktätigen deutscher Nationalität in der SRR –, Prof. Gustav Reich, Prof. Gernot Nussbächer, Architekt Günter Schuller, Prof. Erhard Antoni und Prof. Helfried Weiss. Diese sogenannten großen literarischen Abende waren immer ausnehmend gut besucht. Wir zählten im Durchschnitt bis zu 500 Teilnehmer.

Haben sich diese großangelegten Veranstaltungen vielleicht auch befruchtend auf die übrige Kulturarbeit ausgewirkt?

Da im zweiten Teil unserer literarischen Abende jeweils ein künstlerisches Programm folgte, wirkten diese zugleich auch als Ansporn für unsere Laienkunstgruppen, wie die „alte" und „junge" Blasmusik, die Gitarren- und Tanzgruppe, den Schulchor und das Schülerorchester.

Bekanntlich funktioniert der Kreis zur Zeit im Rahmen der Volksuniversität ...

Ja. Im Herbst 1969 trat eine neue Wendung ein, der Literaturkreis wurde in die Volksuniversität eingegliedert. Leitgedanke im ersten Studienjahr – der in 16 Vorträgen entwickelt wurde – war: Entwicklung der deutschen Literatur nach 1945. Im darauffolgenden Jahr wurde, ebenfalls in 16 Vorträgen, das einheimische Schrifttum im Banat, in Siebenbürgen und in Nordrumänien behandelt, während im Studienjahr 1971/72 acht Vorträge der zeitgenössischen rumäniendeutschen Literatur gewidmet waren. Redner waren in dieser Zeitspanne hauptsächlich unsere eigenen Fachkräfte, wie Prof. Katharina Unberath, Prof. Günther König und Prof. Else Radler-Schmidt. Als Gäste sprachen Prof. Michael Markel und Frau Hanni Markel, Prof. Josef Cirenner, Dr. Rudolf Hollinger und der Schriftsteller Franz Heinz als Vertreter des Banats, Claus Stephani als Kenner der Zipser und Sathmarer Folklore, Bernd Kolf, Michael Kroner, Willi Zeidner und Horst Anger von der Wochenschrift „Karpatenrundschau", Akademiemitglied Univ.-Prof. Remus Radulet, Dr. Heinz Stanescu und der Schriftsteller Franz Storch aus Bukarest.

Ich möchte auf eine eingangs gestellte Frage zurückkommen, auf die Höhepunkte nämlich.

Als Höhepunkte besonders im letzten Zeitabschnitt unserer Tätigkeit muß ich die Gedenkfeier zum hundertsten Geburtstag von Michael Königes (Dezember 1971) erwähnen sowie die feierliche Enthüllung der Gedenktafel an der Geburtsstätte unseres Bauerndichters (Juni 1972). Andere wichtige Kulturaktionen für die Bevölkerung unserer Stadt waren die Feiern des Kronenfestes, die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Männerchores – ich selbst wirke als Sänger mit und bin Mitglied im Leitungsausschuß – und nicht zuletzt die Gründung im Rahmen der Volksuniversität eines neuen Studienkreises in deutscher Sprache für Volks- und Heimatkunde „Cidonia".

Außerdem widmen Sie seit 15 Jahren einen großen Teil Ihrer Freizeit der Ortssendung in deutscher Sprache ...

Wir haben auch da bescheiden angefangen, aber im Laufe der Zeit ein Team herangebildet, das dem Kollektiv einer Lokalzeitung nahekommt. Vor allem ist es uns gelungen, für unsere Sendungen Mitarbeiter aus den wichtigsten Betrieben unserer Stadt zu gewinnen. Dies ermöglichte uns eine Berichterstattung, die nicht nur die Verwirklichungen der einzelnen Betriebe aufzeigte, sondern auch auf neugestellte Aufgaben hinwies. Und deshalb waren unsere Sendungen stets ein Beitrag zur vielseitigen Entwicklung unserer Stadt und zur Bewußtseinsbildung der Bevölkerung.

Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen im kaum angebrochenen Jahr weiterhin Freude an der Kulturarbeit.

Charlotte Millitz
(Volk und Kultur 1/1973)

Nachrichten aus Zeiden

Zur ewigen Ruhe gebettet

Anna Reimer geb. Göbbel, 98 Jahre alt, Marktplatz – Irene Teodorescu geb. Kolf, 54 Jahre alt, Mühlgasse – Tinny Liehs geb Zeides, Hintergasse – Emma Plajer geb. Kloos, 74 Jahre alt, Marktplatz – Martha Kenzel geb. Kueres, 74 Jahre alt, Am Essig – Martin Reimer, 89 Jahre alt, Langgasse – Martha Zacker geb. Istock, Neugasse – Martha Kolf geb ... ,Weihergasse – Emma Brantsch, Belgergasse – Margarete Istock geb. Novy, 81 Jahre alt, Kindergärtnerin – Regina Golubiev geb. Andree, Mühlgasse – Siegfried Plajer, Sandgasse – Michael Foith, 82 Jahre alt, Bankdirektor i. R., in Heramnnstadt gestorben – Anna Ziegler geb. Müll, 80 Jahre alt, Bahngasse – Frieda Königes, 74 Jahre alt, Weihergasse.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen.

Weitere Familiennachrichten aus Zeiden werden in der nächsten Ausgabe des Blattes abgedruckt.

Konfirmation 1973

Am Palmsonntag wurden 60 Kinder konfirmiert.

Die **Zeidner Freiwillige Feuerwehr** hat 1972 bei einem Wettbewerb auf Landesebene das Prädikat erhalten: „Formatie fruntaşa pe tara". Stolz führen die Mitglieder der Feuerwehr auf der Windschutzscheibe des Autos und anderswo einen runden roten Aufkleber, 6 cm Durchmesser.

Frische Erdbeeren in Zeiden geerntet. ‚Neuer Weg' vom 23. März 1973 berichtete: „Die ersten Erdbeeren und Tomaten wurden dieser Tage bei dem SLB ‚Treibhäuser' von Zeiden geerntet. Schätzungen von Fachleuten zufolge ist in diesem Jahr mit einer Ernte von rund 15 000 kg Erdbeeren und 85 Tonnen Tomaten je Hektar zu rechnen.

Umwelt-Verschönerungsarbeiten in Zeiden. Über 2000 Einwohner, darunter 800 Schüler, beteiligten sich am Sonntag, dem 1. April 1973, in Zeiden an Verschönerungsarbeiten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch über 800 Bäumchen gepflanzt. Andere 500 sollen noch in diesem Frühjahr dazukommen. Das berichtet ‚Karpaten-Rundschau' vom 6. 4. 1973.

Aus der Nachbarschaft

Zur ewigen Ruhe gebettet

Ida Zeides geb. Müll, 86 Jahre alt, Mutter der Meta Zeides, München – Alfred Ziegler, Lehrer, 86 Jahre alt, Rimsting – Dr. Arnold Dernerth, 78 Jahre alt, Drabenderhöhe – Otto Buhn, Fleischhauer, 65 Jahre alt, München – Rosa Schmidts geb. Meedt, Damenschneiderswitwe, 82 Jahre alt, Peine – Martha Reichart geb. Gross, 71 Jahre alt, München.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

8. Nachbarschaftstag 1974

Zu Pfingsten vergangenen Jahres wurden in Dinkelsbühl einige Vorschläge für den Ort des nächsten Zeidner Nachbarschaftstreffens gemacht. 1. Es war die Rede davon, daß es in der Umgebung Münchens sein sollte. Aber es hat sich noch kein Veranstaltungsverantwortlicher gemeldet, der bereit wäre, die Organisation am Ort zu übernehmen. Wer meldet sich? 2. Vor dem letztjährigen Dinkelsbühler Landsmannschafts-Pfingsttreffen hatten Rudi und Emmi Strobl sich bereit erklärt, den Nachbarschaftstag ein zweites Mal in Bischofshofen bei Salzburg zu arrangieren. Wer ist dagegen? 3. Schließlich stellen wir noch einen weiteren Ort für unsere Veranstaltung zur Diskussion: 1974 in Zeiden. Wer äußert sich hierzu?

Zu Pfingsten in Dinkelsbühl

Die Zeidner Landsleute treffen sich wie in den letzten Jahren im Gasthof „Württemberger Hof" Dinkelsbühl, Ellwanger Straße. Da wir uns erfahrungsgemäß nicht in so großer Anzahl einfinden werden, daß wir das Lokal ganz in Anspruch nehmen, teilen wir es uns mit den Landsleuten aus unserer Nachbargemeinde Wolkendorf. Wir werden uns wohl vertragen!

Aus der Chronik früherer Zeiten

Wir wollen in unserem Blatt in zwangloser Folge chronistische Aufzeichnungen und kurze Darstellungen zur Geschichte Zeidens abdrucken. Dadurch erweitern wir unsere Kenntnisse über die Geschichte der Heimat. Die Nachbarn werden gebeten, sich hierbei zu beteiligen und Anregungen und Hinweise zu geben.

Ragimund Reimesch 70 Jahre alt

Am 10. Mai beging der Graphiker-Maler Ragimund Reimesch in Lenzing, Oberösterreich, (A-4860, Max Winter Str. 27) seinen 70. Geburtstag. Er ist väterlicherseits aus Zeidner Wurzel: sein Vater war Friedrich Reimesch, geb. 1862 in Zeiden, 1880–82 Lehrer in Zeiden, dann in Kronstadt, später Pfarrer in Honigberg und Volksschuldirektor in Kronstadt, er veröffentlichte burzenländer Sagen und Ortsgeschichten, gest. 1948 in Karlsbad/Böhmen. Dessen Vater, Michael Reimesch, war Schulrektor in Zeiden (geb. 1809, gest. 1890).

Ragimund Reimesch war in den zwanziger Jahren ein erfolgreicher Pressezeichner, der mit Vorzug Städtebilder zeichnete; er wurde gelegentlich als „zweiter Merian" bezeichnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Reimesch in Österreich, Deutschland, Skandinavien, USA, Südamerika Ausstellungen veranstaltet. Bilder von ihm hängen in öffentlichen Galerien in Wien, Salzburg, Linz, Lenzing, München, New York, Fairmont.

Wir gratulieren dem Jubilar, der im vorigen Jahr den Siebenbürgisch-sächsischen Kulturpreis erhielt, sehr herzlich.

Beiträge und Spenden

Es wurde wiederholt die Bitte geäußert, alle Zahlungen an die Nachbarschaft mit Angabe des jeweiligen Betrages im Zeidner Gruß zu nennen. Da auch andere Blätter, wie Licht der Heimat, Neustädter Nachrichten, Wir Heldsdörfer, in dieser Weise die Beiträge mitteilen, tun wir es heute ebenfalls. Bitte teilt uns darüber Eure Ansicht mit, denn wir wollen uns nach dem Mehrheitswunsch richten. Wenn keine nennenswerten Proteste eingehen, veröffentlichen wir in Zukunft laufend nach dem dieses Mal praktizierten Schema.

Wer allerdings ausdrücklich für die Gabentafel spendet indem er entweder eine Zweckbestimmung oder einen Spendenanlaß mitteilt, wird auch heute und in Zukunft in der Rubrik „Gabentafel" in der bisherigen Weise genannt.

Eine Zahlkarte legen wir der nächsten Ausgabe des Blattes wieder bei. Wer ein Bankkonto führt und wer aus dem Ausland überweist, kann auch ohne Zahlkarte überweisen. Es wäre uns sehr recht, wenn alle Überweisungen auf das folgende bekannte Konto vorgenommen würden: Baldi Herter, Postscheckkonto Karlsruhe 987 72 - 751, Zweck: Zeidner Nachbarschaft.

Druckfehlerberichtigung

Die zu Advent 1971 erschienene Ausgabe unseres Blattes hat eine falsche Numerierung erhalten. Statt Nummer 34 muß es richtig heißen: Nummer 35. Und in der Ausgabe vom Advent 1972 muß es auf der ersten Seite links oben selbstverständlich heißen: 19. Jahr – und nicht 18. Jahr. Es geht daraus hervor, daß der Zeidner Gruß jetzt schon seit 20 Jahren erscheint, was ja auch oben in der Zählung zum Ausdruck kommt. Aber noch ein weiterer Druckfehler ist in der letzten Ausgabe enthalten: Die Überschrift des Mundart-Gedichtes von Rosa Kraus muß heißen: „Eaus der Haemet" – so steht es in der Kronstädter Wochenzeitung Karpaten-Rundschau vom 21. 1. 1972, von wo wir das Gedicht abgedruckt haben. Richtig zeidnerisch muß es allerdings heißen: „Äis dèr Haemèt".

Der ZEIDNER GRUSS wird im Auftrage der „Zeidner Nachbarschaft" herausgegeben von Balduin Herter, 6950 Mosbach (Baden), Am Hardberg 41, Telefon (06261) 3641 – Postscheckkonto Karlsruhe 987 72 - 751 – Erscheinungsweise halbjährlich – Versand und Kassenführung: Anneliese Herter, 6900 Heidelberg, Dossenheimer Landstraße 83 – Druck: Druckhaus Horch, 7107 Neckarsulm, Schillerstraße 26.